

Stefan George (1868-1933)

## Sieg des Sommers

Der lüfte schaukeln wie von neuen dingen  
Aus grauem himmel brechend milde feuer  
Und rauschen heimatwärts gewandter schwingen  
Entbietet mir ein neues abenteuer.

5

Du all die jahre hin mir glanz und glaube  
Bei dir · und wo die stummen zeugen waren  
Von hoffen und von angst · bei diesem laube.  
Denn wird das glück sich je uns offenbaren

10

Wenn jezt die nacht die lockende besternte  
In grüner garten-au es nicht erspäht ·  
Wenn es die bunte volle blumen-ernte  
Wenn es der glutwind nicht verrät ?

15

Den blauen raden und dem blutigen mohne  
Entgeht dem lispelnden und lichten korn !  
Durchwandert diese waldung Sinnens ohne  
Und jeden vielverschlungnen pfad von vorn ·

20

Verharrt nicht vor den zeichen in den birken ·  
Geschwunden sei die hand die einst sie schnitt  
Nun fühlt wie andre namen wunder wirken ·  
Zu jungen frischen stämmen lenkt den schritt ·

25

Vergesst der schmerzen und des alten blutes  
Gerissen am verfallnen dorngesträuch  
Und blätter dürrer zeiten leichten muten  
Betretet sie und lasst sie hinter euch !

30

Du willst mit mir ein reich der sonne stiften  
Darinnen uns allein die freude ziere ·  
Sie heilige die haine und die triften  
Eh unsre pracht und ihre sich verliere.

35

Dass dieses süsse leben uns genüge ·  
Dass wir hier wohnen dankbereite gäste !  
Und wort und lied ersinnst du dass gefüge  
Die klagen flattern in die höchsten äste.

40

Du singst das lied der summenden gemarken  
Das sanfte lied vor einer tür am abend  
Und lehrest dulden wie die einfach starken ·  
In lächeln jede träne scheu begrabend :

45

Die vögel fliehen vor den herben schlehen ·  
Die falter bergen sich in sturmes-toben

Sie funkeln wieder auf so er verstoben -  
Und wer hat jemals blumen weinen sehen ?

50

Die silberbüschel die das gras verbrämen  
Und eine tageskerze die uns nickt  
Erkennen uns und forschen ob wir kämen  
Von einem gütigeren stern geschickt.

55

Die reiser streichen über unsre scheidel ·  
Lasst sie vereinen was die furcht noch trennt  
Und alle frage sei der lippe eitel  
Die brennend einer fremden sich bekennt!

60

Nun sorgen wir dass uns kein los mehr dräue  
Wenn eins des andren heisses leben trinkt  
Und schauen einig in die sommerbläue  
Die freundlich uns aus heller welle winkt.

65

Gemahnt dich noch das schöne bildnis dessen  
Der nach den schluchten-rosen kühn gehascht ·  
Der über seiner jagd den tag vergessen ·  
Der von der dolden vollem seim genascht ?

70

Der nach dem parke sich zur ruhe wandte ·  
Trieb ihn ein flügelschillern allzuweit ·  
Der sinnend sass an jenes weihers kante  
Und lauschte in die tiefe heimlichkeit. .

75

Und von der insel moosgekrönter steine  
Verliess der schwan das spiel des wasserfalls  
Und legte in die kinderhand die feine  
Die schmeichelnde den schlanken hals.

80

Wenn trübe mahnung noch einmal uns peinigt  
Und schreck in unsre goldnen lande streut -  
Du sprichst in Zuversicht: mit mir vereinigt  
Befürchte nicht was flüchtig sich erneut.

85

Nur dass du meinem schutz dich nicht entfernst  
Bevor das scharfe licht ersterbend loht  
Und dir der gartenwald versöhnlich ernst  
Mit seinen schatten wieder abend bot.

90

Wie ein erwachen war zu andrem werden  
Als wir Vergangenheit in uns gebändigt  
Und als das leben lächelnd uns gehändigt  
Was lang uns einzig ziel erschien auf erden.

95

Auf einmal alle stunden so nur galten :  
Ein mühevolleres werben um die hohe

Die uns vereinte · die in ihrer lohe  
Gestalten um uns tilgte und gewalten.

100

Die reichsten schätze lernet frei verschwenden ·  
Wie nach den langen strahlen auf verdorrte  
Gewächse sollet ihr am frohen orte  
Den heissen gliedern milden regen spenden !

105

Gedenkt vom schönsten pflückend was hier sprosset  
Wenn süß und schwül die dämmerungssterne blicken  
Wenn glühn und dunkeln wechselnd euch bestricken  
Dass ihr soviel verliehen ist genösset!

110

Und törig nennt als übel zu befahren  
Dass ihr in euch schon ferne bilder küsstet  
Und dass ihr niemals zu versöhnen wüsstet  
Den kuss im traum empfangen und den wahren.

115

Wenn von den eichen erste morgenkühle  
Die feuchten perlen uns ins antlitz blies  
So knirrte auf dem pfad der spitze kies  
Erinnerte die schweigenden gefühle

120

Und auch die eigene stimme schien dir rauh  
Wenn du im takt verwandter pulse bangen  
Vernahmst die enger zu den deinen drangen  
Und laues schmiegen trocknete den tau.

125

Ruhm diesen wipfeln ! dieser farbenflur!  
Sie lehrten uns das glück in seinem flüchten  
Zu streifen und es bleibt noch zarte spur  
An unsrer hand wie schmelz von reifen früchten.

130

Schon weht das wimpel und es säumt nicht mehr  
Aus scheidestunden werden tränen rinnen . .  
Ob einer zweifelhaften Wiederkehr  
In offnem schmerze zogest du von hinnen.

135

Ich aber horche in die nahe nacht  
Ob dort ein lezter vogelruf vermelde  
Den schlaf aus dem sie froh und schön erwacht -  
Der liebe sachten schlaf im blumenfelde.  
(752 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/george/seele/chap003.html>